

Zusammenfassung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **69 (1975)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und leichter zugänglich? Es scheint, daß gewisse Abbreviationen, Kompilationen und Überarbeitungen der geistigen Haltung Friedrichs besser entsprachen, sie jedenfalls stärker prägten als die reinen Texte scholastischer Spitzenleistungen¹. Außer Bonaventura wurden die *Septem itinera* auch Johannes Guallensis², Heinrich von Friemar d. Ä.³ und Marquard von Lindau⁴ zugeschrieben. Dies ist bedeutsam, weil es sich hierbei um Autoren handelt, die in der Büchersammlung Friedrichs und insbesondere in seiner Predigt- und Erbauungsliteratur häufig vorkommen.

Gesamthaft betrachtet ist die geistliche Lektüre Friedrichs von einer praktisch ausgerichteten Mystik geprägt, die einerseits Augustinus und Pseudo-Dionysius verpflichtet ist und andererseits in der Betonung eines evangelischen Lebens die *Devotio moderna* ankündigt. Mit Ausnahme vielleicht des kaum benutzten *Pater noster*-Kommentars des Erlacher Mönchs⁵ ist diese Literatur verdeutscht worden, was den pastoralen Charakter dieser Texte unterstreicht.

ZUSAMMENFASSUNG

Friedrich von Amberg tritt dem Betrachter seiner Handbibliothek vorerst als ausgesprochener Sammler entgegen. Seine aus unzähligen Faszikeln zusammengestellten Miszellenbände verraten weniger den zielbewußten, einer eigenen Richtung folgenden Kollektor als vielmehr den Bettelmönch, der alles greifbare Material aufgenommen hat. Damit verliert seine Büchersammlung einerseits an Aussagekraft in bezug auf seine Person selber, gewinnt jedoch andererseits an Bedeutung, indem sie eine Auswahl repräsentiert, die nur durch die franziskanische Umwelt Friedrichs ermöglicht wurde und somit einen Teil der franziskanischen Durchschnittsgelehrsamkeit des ausgehenden 14. Jahrhunderts vertritt. Allerdings zeigt schon der Ankauf von zwei Handschriften – des Sentenzenkommentars Peters von Candia und der Predigten Bertrands de Turre – daß Friedrich seiner teilweise aus Zufall entstandenen Büchersammlung auch eine persönliche Prägung zu geben wußte. Die indivi-

¹ Cf. H. DE LUBAC, *Exégèse médiévale. Seconde partie, t. II* (Théologie 59), Paris 1964, 270: «Bonaventura ... ses exposés sont souvent fatigants»; Cod. 82, I, 63: f. 18r.

² In Cod. London, Brit. Mus. 18.007, f. 1v.

³ In Cod. Mainz 27, f. 24r.

⁴ In Clm 18412, f. 127 r.

⁵ S. oben S. 92.

duelle Beschäftigung Friedrichs mit seinem Büchermaterial zeigt sich in dem mit der Sammeltätigkeit eng zusammenhängenden Ordnen, Neuordnen und Erschließen der Texte, was am deutlichsten aus den von ihm angelegten *Tabulae* und Randglossen abzulesen ist.

So lassen sich aufgrund schriftlicher Einträge Friedrichs innerhalb seiner Handbibliothek Schwerpunkte ermitteln, die einerseits die wissenschaftliche und ordensgeschichtliche, andererseits die pastorale Ausrichtung Friedrichs beleuchten. Das philosophisch-theologische Schrifttum ist von einem franziskanisch-nominalistischen Augustinismus verschiedenster Färbung geprägt und verrät vor allem den rezipierenden Studenten Friedrich von Amberg. Als Franziskaner der oberdeutschen Provinz steht Friedrich unter dem nachhaltigen Einfluß des Münchener Minoritenkreises. Sein Interesse an Marsilius von Padua, der eine scharfe Trennung von Kirche und Staat verlangt, und für Vertreter einer strengen franziskanischen Spiritualität, deutet die Reformbestrebungen Friedrichs an, die wahrscheinlich nicht zuletzt von Johannes Gerson in Paris gefördert worden sind.

Sowohl vom Umfang als auch von der Benutzung durch Friedrich her gesehen, liegt das Hauptgewicht in Friedrichs Handbibliothek auf der Predigt- und Erbauungsliteratur. Sie ist in ihrer sprachlichen Leichtverständlichkeit zwar weit entfernt von der philosophischen Schulliteratur, aber von einem Bruch oder Gegensatz zwischen den spekulativen und pastoraltheologischen Interessen Friedrichs kann nicht gesprochen werden. Die in wissenschaftlicher Pedanterie behandelten Oxforder *Quaestiones morales bene pulchre ac moderne* gehen auf Fragen der *rusticorum* ein. Friedrich hat sich während seiner nominalistischen Ausbildungsperiode ein Wörterbuch erworben, das nur als Hilfsmittel zur Verständigung mit Ungebildeten einen Sinn hat. Seine *Notae* zu gewissen Stellen der wissenschaftlichen Literatur stehen oft in Verbindung mit allgemeinen Anliegen der populartheologischen Schriften. Die Tatsache schließlich, daß im Nominalismus der Ausbildungszeit Friedrichs Augustinus und Aristoteles sich die Waage halten, und daß Aristoteles in der augustinisch-neuplatonisch geprägten Predigt- und Erbauungsliteratur oft als Autorität auftritt, legt eine kontinuierliche Entwicklung Friedrichs vom franziskanischen Nominalismus der Studienzeit zur praktisch ausgerichteten Mystik der Spätzeit nahe. Es ist – nach der Straßburger Herkunft vieler Texte zu schließen – sogar wahrscheinlich, daß Friedrich sowohl mit der nominalistischen Schulliteratur als mit der praktisch ausgerichteten Franziskanermystik heranwuchs.

Allerdings ist nicht zu übersehen, daß in der zweiten Lebensperiode Friedrichs infolge vermehrter Pastoralitätigkeit das Bedürfnis nach entsprechender Literatur größer wurde. Friedrich, und mit ihm die meisten Prediger waren nicht imstande, die großen Kirchenväter oder Scholastiker direkt in die Predigtsprache umzusetzen. Noch weniger konnte dies an Hand der formal und inhaltlich auf die Spitze getriebenen philosophisch-theologischen Literatur seiner Ausbildungszeit gelingen. Es ist daher verständlich, wenn Friedrich einerseits im volkstümlichen Prediger ein Vorbild sieht und andererseits so viele anonyme, bruchstückhafte, überarbeitete und falscherweise mit großen Namen belegte Texte benutzte, die ihm die Arbeit der sprachlichen Umsetzung bereits abgenommen hatten.

Auf die Notwendigkeit, diese «zweitrangige» Literatur, die eine Brücke zwischen der Scholastik und der spätmittelalterlichen Volksfrömmigkeit bildet, aufzuarbeiten, braucht nicht mehr hingewiesen zu werden. Es konnte sich in der vorliegenden Arbeit nur um einen Versuch handeln, der in der Folge weiterer Textidentifikationen noch manche Korrektur erfahren wird. Wenn jedoch am Beispiel Friedrichs von Amberg die literarischen Interessen eines durchschnittlichen Franziskanertheologen aus der Zeit Gersons angedeutet werden konnten, so ist ihr Zweck erfüllt.

ABKÜRZUNGEN

AEF	Archives d'Etat Fribourg.
AFH	Archivum Franciscanum Historicum. Florenz-Quaracchi 1908 ff.
AFP	Archivum Fratrum Praedicatorum. Rom 1931 ff.
Arch. Cord.	Archives du Couvent des Cordeliers Fribourg.
Bull. Franc.	Bullarium Franciscanum, I-IV, hg. v. H. Sbaralea u. B. de Rossi. Rom 1759-68; V-VII, hg. v. K. Eubel. Rom 1889-1904; Suppl. I, hg. v. F. Annibaldi de Latera. Rom 1780; Suppl. II, hg. v. K. Eubel. Quaracchi 1908.
Coll. Franc.	Collectanea Franciscana. Rom 1931 ff. (mit Bibliographia Franciscana).
DSAM	Dictionnaire de spiritualité ascétique et mystique. Paris 1937 ff.
DThC	Dictionnaire de théologie catholique. 15 Bde. + 4 Reg. - Bde. Paris 1903-1972.
FGB	Freiburger Geschichtsblätter. Freiburg i. Ue. 1894 ff.
FS	Franziskanische Studien. (Münster) Werl 1914 ff.